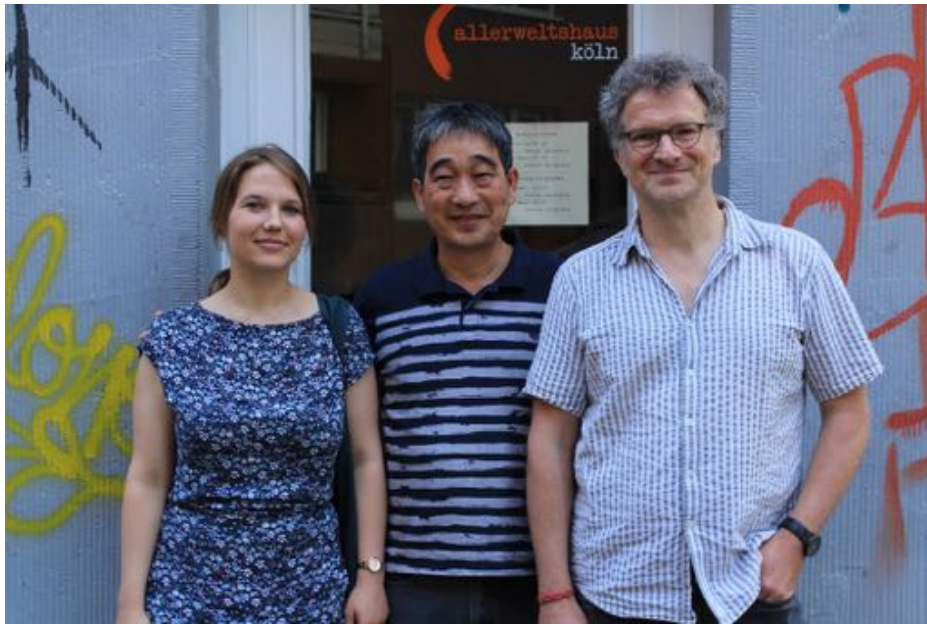


Vortrag und Diskussion: São Paulo auf den Straßen mit Luiz Kohara, Brasilien

25. Mai 2018, Allerweltshaus Köln e.V.

Von Melissa Kirchgässner



Quelle: Lateinamerika: global - nachhaltig

Luiz Kohara ist Mitbegründer und Teil der Leitung des Centro Gaspar Garcia (CGG) in São Paulo. Das CGG arbeitet mit Bewegungen zusammen, die sich in São Paulo für menschenwürdige Wohnbedingungen einsetzen. Die aktuelle politische und wirtschaftliche Krise in Brasilien vertieft in den letzten Monaten vermehrt die gesellschaftlichen Gräben und Ungleichheiten, und bringt damit das Wiederaufleben der Bewegung für menschenwürdige Wohnbedingungen in Aktion. Er war bei uns zu Gast im Allerweltshaus, um über die aktuelle Lage in São Paulo zu berichten und Stefan Offeringer, langjähriger Kenner des CGG moderierte den Abend.

Luiz Kohara berichtete aus dem Alltag der Wohnungslosen und der unterschiedlichen Gruppen und Bewegungen, die das CGG betreut. Er betonte die ungleiche Einkommensverteilung der brasilianischen Gesellschaft. So haben die reichsten 5% der Brasilianer*innen (10 Mio. Personen) das selbe Einkommen wie der gesamte Rest der Bevölkerung (200 Mio.) zusammen. Die extreme Ungleichheit im Einkommen drückt sich in der Verteilung zwischen Geschlechtern, races, und Regionen aus, so ist die Gesellschaft im Süden Brasiliens wesentlich reicher als der Rest des Landes. Luiz Kohara sprach über den Staatsstreich und die daraus resultierenden Rückschläge in der Sozialpolitik in Brasilien.

So gab es eine *Virtuose Phase* der Einkommensverteilung. Durch gezielte Sozialpolitik und Inklusion in den Jahren bis 2016 konnte die Marginalisierung der am stärksten betroffenen

Bevölkerungsteile LGBTI, Frauen, Afros, Indigene etwas reduziert werden. Von 2000-2014 konnten somit mehr als 25 Mio. Menschen aus der extremen Armut geholt werden. Zahlungen von 238,50 R\$ = 57€ im Monat. Gleichzeitig sind 8,6 Mio. Personen in dieser Zeit in die extreme Armut gekommen. Gesamtzahl der extrem Armen immer noch 24,8 Mio. Die Sozialprogramme erlauben, dass die Armen reduziert werden kann, allerdings haben sich die Reichen weiterhin sehr stark bereichert.

Mit der Interimsregierung unter Temer, der Sozialprogramme an vielen Ecken kürzt, gehen die Entwicklungen in Richtung Rückschritt in die Armut. Viele Sozialprogramme, die unter Ex-Präsident Lula entstanden sind, werden gekürzt oder ganz gestrichen. Dazu kommt, dass Brasilien keine lange Erfahrung in dem politischen System der Demokratie hat: 2014 wurde erstmals ein Zyklus von sieben aufeinander folgenden, direkten Wahlen abgeschlossen. Die Regierung hat es bisher nicht geschafft, Steuerreformen zu verabschieden, sodass der Steuersatz immer noch extrem hoch ist für die ärmeren Teile der Gesellschaft.

Die Eliten reagieren mit Kampagnen gegen die Sozialprogramme. Insbesondere die Medien, wollen ihre Vorteile sichern.

Die Politik der nationalen Souveränität über die mineralischen Ressourcen führt zu harscher Reaktion, insbesondere des nordamerikanischen Imperialismus.

Laut Luiz Kohara war das Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma Rousseff 2016 ein parlamentarischer Putsch mit Unterstützung der Justiz. Da die Justiz ohne Beweise handelte, bedeute dies, dass sie politisiert ist. Wieso sollte Lula damals weg? Durch die Wirtschaftskrise hat das Geld gefehlt, und viele gaben den Sozialprogrammen die Schuld. Zudem gibt es internationale Interessen am Erdöl. Die Gewinne daraus habe Lula für den Bildungssektor eingeplant zu verwenden und das war vielen ein Dorn im Auge. Die „global player“ seien darüber verärgert gewesen.



Quelle: Lateinamerika: global - nachhaltig

Luiz Kohara ging anschließend darauf ein, welche Fortschritte in Brasilien bisher nicht erreicht wurden.

Zum einen konnte nicht erreicht werden, die politischen und fiskalischen Reformen durchzusetzen, welche die Nachhaltigkeit der Programme garantiert hätten. Zum anderen blieb offen die Konzentration von Einkommen und Vermögen

zu lindern, sowie die Ausbreitung konservativer Haltung durch die neo-Pfingstkirchen und neoliberale Organisationen zu verhindern.

Weiterhin schreitet die Umweltzerstörung fort, auch die Lebensqualität in den Städten konnte nicht deutlich verbessert werden.

Ein großes Problem ist die Gewalt in den Städten (59.000 Morde an Jugendlichen, v.a. Afrobrasilianische Bevölkerung), das organisierte Verbrechen (insbesondere in Gefängnissen und Armenvierteln) und das Voranschreiten der marktorientierten Entwicklungen und Immobilienspekulation in den Städten, die Segregation der Armen Bevölkerungsschichten zur Folge haben.

Zudem besteht weiterhin die institutionalisierte Korruption im Staat für die Sicherung privater Privilegien, das Justizwesen ist weiterhin eine „Kaste der konservativen Elite“.



Quelle: Lateinamerika: global - nachhaltig

Und die fortgesetzte Kriminalisierung der sozialen Kämpfe, der Armut und der Solidarität ist auch weiterhin ein Fakt. Dabei spielen die Medien eine wichtige Rolle, da sie viel Propaganda an die Bevölkerung verbreiten und ein Großteil der Bevölkerung darüber in Unkenntnis ist. Die organisierte Kriminalität ist eng verflochten mit den Konservativen und dem Staat.

Dennoch gab es auch Fortschritte in der sozialen Funktion der Stadt, wie zum Beispiel die Investition „Minha casa, minha vida“ (Mein Haus, mein Leben), bei der 3,5 Millionen Wohnungen geschaffen wurden, zudem wurde die Wasserversorgung verbessert.

Luiz Kohara stellte ebenfalls den Mord an Marielle Franco ins Zentrum des Gespräches. Marielle Franco kam aus einer einfachen Familien aus einer Favela, sie war Abgeordnete der Sozialistischen Partei (PSOL) und hat gegen die Menschenrechtsverletzungen in

ihrem Land gekämpft, die der Staat und das organisierte Verbrechen verüben. Sie hatte sich für die soziale Inklusion und den Widerstand der Armen eingesetzt. 2017 sind insgesamt bis zu 70 soziale Führungskräfte ermordet worden, die meisten in Zusammenhang mit dem Kampf um Land. Hier fehlt es grundlegend an Aufklärung.

Die Rückschritte als geplante Ergebnisse der Putschisten mit Interimspräsident Temer sind vor allem der Abbau der Sozialprogramme, die Verfassungsänderung friert den Staatshaushalt für Sozialausgaben auf 20 Jahre ein, die Arbeitnehmerrechte wurden zurückgeschraubt, die Erdölreserven an ausländische Investoren werden ausverkauft und der Überschuss geht nicht mehr in die Bildungspolitik, die Auflösung der nationalen Souveränitätsklausel über die mineralischen Ressourcen, zudem wurden die Revision der Schutzgesetze für indigene und Quilombola Territorien zurückgeschraubt und die Veränderungen im Bildungssektor kann als Rückschritt angesehen werden.

Ein weiteres Thema war das Recht auf Stadt und Wohnung. Die Favelas in Sao Paulo sind segregiert, illegal und unsichtbar ohne Staat und ohne Markt. Das führt zu einer Art sozialen Apartheid, wie ein “Exil”, da die Bewohner*innen der Favelas weit weg vom Zentrum wohnen. Mobilität ist eines der großen Probleme der Stadt: Hin- und Rückweg zur Arbeit

sind für Arbeiter*innen durchschnittlich 2h 40 Min. lang. Menschengruppen ohne festes Zuhause besetzen leerstehende Hochhäuser, was auch vielen nicht passt, daher werden immer wieder solche besetzten Häuser geräumt und angezündet, obwohl dort meist mehr als 150 Menschen leben.

Auch berichtete Kohara über seine Arbeit im Centro de Direitos Humanos Gaspar Garcia. Das CGGDH setzt sich seit 1988 gegen Menschenrechtsverletzungen ein, insbesondere gegen Verletzungen des Rechts auf Stadt und auf angemessene Wohnung sowie für das Recht auf Arbeit. Es soll die lokale Politik beeinflusst werden. Die Zielgruppen sind: Familien, die in prekären Wohnverhältnissen leben; Obdachlose (*populacao em situacao da rua*), Sammler von recyclingfähigem Material (*catadores*), informell Arbeitende, Frauen und soziale Bewegungen, in denen sich Leute aus diesen Gruppen organisieren.

Eine Schlüsselfunktion spielt hier insbesondere die Educacao Popular, d.h. die Stärkung, soziale Prozesse und den Protagonismus der Ausgegrenzten zu fördern. Die Priorität hat immer die Arbeit in Netzwerken. Sie geben Hilfe in Notsituationen wie zum Beispiel bei Räumungen, Menschenrechtsverletzungen, Repressalien seitens Polizei und anderen Beamten.

Zudem wird Bildungsarbeit geleistet, um die Zielgruppen in ihren Rechten und Pflichten zu schulen, Zugänge zu staatlichen Programmen ermöglichen und das Recht auf Stadt. Auch hier ist die soziale Organisation und das Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen zu schaffen von Relevanz. Mit der sozialen Organisation und Mobilisierung soll eine Stärkung der Kollektive als Vereinigungen, Bewegungen und der Menschenrechtsnetzwerke erreicht werden.

Der Einfluss auf die lokale Politik soll vorangetrieben werden: Vorbereitung der Führungskräfte für die Diskussionen mit Vertretern der öffentlichen Hand und Teilnahme an den Räten und der Dialog mit der Gesellschaft: Kirchen und Universitäten, Anklagen und Advocacy zu bestimmten Einzelfällen und Situationen.

Die Ergebnisse der Arbeit des Centro sind z.B.: Verhinderung illegaler Räumungen, insgesamt rund 6000 Wohnungsbauprogramme im Zentrum, Ausweitung der sozialen Bewegung für das Recht auf Wohnen, die soziale Integration der Obdachlosen und Fortschritte hinsichtlich Rechtsberatung und Rechtsrahmen.

Die Reflexion seitens Luiz Kohara fiel so aus, dass ohne Organisation und Mobilisierung für das Recht auf Stadt es keine Fortschritte gebe. Wenn es ein PPP – Parceria Público Popular (öffentlich-soziale Partnerschaft) gibt, können gute Ergebnisse erzielt werden.

In Brasilien fehlt es nicht an Gesetzen, Plänen, theoretischen Kenntnissen oder partizipativen Prozessen. Die Herausforderung bestehe darin, der Merkantilisierung des urbanen Raums etwas entgegenzusetzen. Es mangle an politischem Willen, dies in die Praxis umzusetzen. Die konservative Gerichtsbarkeit verhindere die Umsetzung der Gesetze für die Stadtentwicklung. Insgesamt müsse die Stadt aus verschiedenen Perspektiven wie Kultur, Gesundheit, Umwelt, Gewalt und Gender verstanden werden.

Danach wurde die Diskussion und Fragerunde eröffnet. Da Luiz Kohara im Rahmen des internationalen Kongresses in Deutschland war, war eine Frage, was seine Erwartungen dazu seien. Ihn interessierten die Erfolge der anderen, da es alles eine Frage der Solidarität sei und ihm das Hoffnung und Stärke gebe. Auf die Frage, welche Gebäude in Brasilien genau besetzt werden würden, antwortete Luiz Kohara, dass es im Zentrum von São Paulo viele leerstehende Gebäude gebe, die in keinem schlechten Zustand seien und dem Staat gehören oder in privater Hand seien. Dennoch sei die Besetzung keine Alternative, aber mache eben auf die aussichtslose Situation vieler Menschen aufmerksam. Einige Häuser seien verlassen, da es oft Erbstreitigkeiten darum gebe, oder weil die Eigentümer keine Grundsteuer zahlen würden.

Mit den abschließenden Worten, dass er viel Hoffnung in die Jugend setzt, da sich viele mobilisieren und es neue Werte und Solidarität gebe, trotz der urbanen Gewalt in den Städten, verabschiedete sich Luiz Kohara.

Insgesamt waren 14 Besucher*innen bei der Veranstaltung an einem lauen Sommerabend im Allerweltshaus vor Ort.

Mit Moderation von Stefan Ofteringer und Konsekutiv-Übersetzung von Phyllis Bußler.